

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

162 (13.6.1936) Badischer Staatsanzeiger

Naturstein kommt wieder zu Ehren

Die Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Stein und Erde“ in Karlsruhe

Eigener Bericht des „Führer“

□ Karlsruhe, 12. Juni. Im großen Saale des Studentenhauses der Technischen Hochschule Karlsruhe begann am Freitagvormittag die Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Stein und Erde“. Der Reichsbetriebsleiter Kaiser-Berlin begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Organisationen, Berufsvereinigungen und Verbände. In kurzen einleitenden Worten sprach Kaiser über die Aufgaben dieser Tagung, indem er die Verwendung der Natursteine in der Industrie hervorhob und auf deren besondere Bedeutung hinwies. Des Weiteren sollte diese Tagung dem Ziele, Verständnis zu schaffen zwischen Produzent und Abnehmer. Der Rektor der Technischen Hochschule, Dr. Wittmann, begrüßte die Teilnehmer der Tagung. Nach ihm ergriff Dr. Frick im Auftrag des Oberbürgermeisters der Stadt Karlsruhe das Wort, um die erschienenen Gäste aus dem gesamten Reichsbereich zu begrüßen und einen glücklichen Verlauf der Tagung zu wünschen.

„Natursteine als Baustoffe“

Er dankte zunächst der Organisation der Deutschen Arbeitsfront, daß sie es ermöglicht hatte, diese Tagung zu veranstalten. Im Gefolge der politischen Umwälzung habe sich auch im Bauwesen ein geistiger Umschwung vollzogen und zum Teil mit einem Zustande gebrochen, welcher von einsichtigen Fachleuten schon lange nicht mehr gebilligt wurde. Es sei sein Wunsch, dazu beizutragen, daß dieser Umbauvorgang weiteren Kreisen zum Bewußtsein komme und sich durchsetze. Der bewundernswerte Fortschritt, der sich im letzten halben Jahrhundert in der Erzeugung und Verarbeitung der künstlichen Baustoffe Stahl und Zement vollzogen, machte beide fast zu Kleinverächtern auf dem Gebiete des Holz- und Steinbaues. Die beiden natürlichen Baustoffe Holz und Stein wurden dadurch auf untergeordnete Plätze gedrängt. Diese Entwicklung war zu frühzeitig und ließ über das Ziel hinaus. Das Holz erhielt sich langsam in dieser feiner Niederlage, hat von seinen Gegnern gelernt und erobert mit wissenschaftlichen Methoden allmählich wieder einen Teil seiner verlorenen Stellung. Auf dem Gebiete des Steines ist man aber noch ein halbes Jahrhundert zurück. Neues Leben ist in diese Erziehung erst gekommen, als unser Führer für seine großen Monumentalbauten beständiges Material verlangte und den Naturstein wählte.

Verwendung von Natursteinmauerwerk bei den Reichsautobahnen

Der Redner wies zunächst auf die trostlose Lage des Bauhandwerks und der Bauindustrie in den Jahren vor der Machtergreifung hin, die man sich erinnern müsse, um den durch die nationalsozialistische Wirtschaftsführung hervorgerufenen Umschwung in seiner ganzen Tragweite zu verstehen. Die Straßenbauarbeiten, die er führte, eroberte er weiter aus, dem Straßenbau neuartige, vielseitige und handbare Aufgaben. Der Redner erörterte dann die wirtschaftlichen Gesichtspunkte, die bei der Frage Naturstein oder Beton eine entscheidende Rolle spielen.

Was die Großbrückenbauten der Autobahnen anbelangt, so werden aller Tradition entsprechend, die Pfeiler und Widerlager der Stahlbrücken vornehmlich in Naturstein verkleidet. Bei der ersten großen Strombrücke der Autobahn über den Main bei Frankfurt-Griesheim und über die Ober bei Seltzin sind nur die Pfeiler mit Granit verkleidet, die Widerlager in Beton ausgeführt. Bei den Reichsautobahnen gilt es, den hohen Stand deutscher Brückenbaukunst durch formvollendete Bauwerke zu dokumentieren. Die Planung der Reichsautobahnen ist so großzügig und weitsehend, daß alles aufgegeben werden muß, damit die Verwirklichung der Größe der Idee entspricht.

Die Ausführungen des Redners, die durch Lichtbilder einzelner Bauwerke ergänzt wurden, fanden starken Beifall.

Ministerpräsident Walter Köhler

Die Reihe der Vortragenden des heutigen Vormittags schloß Betriebsführer Lauster mit einem Referat über die Verwendung des Muschelkalks als Baustoff. In der Nachmittagsführung wird Ministerpräsident Walter Köhler das Wort an die Tagungsteilnehmer richten.

In der Nachmittagsführung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Stein und Erde“ sprach Betriebsführer Reich über „Stein als Baustoff“. Anschließend schiedere Betriebsführer Güttschum die Verwendungsmöglichkeit des Sandsteins im Baugewerbe.

Es wäre falsch, sich auf den Standpunkt zu stellen, so führte der Ministerpräsident aus, als müsse das Natursteinbaugewerbe in besonderer Weise unterstützt werden. Diese Tagung stelle unter Beweis, daß die Verwendung von Natursteinen ebenso nützlich und zweckmäßig ist wie die von künstlichen Steinen. Natürlich komme jeder Steinform ihre besondere Verwendungsbart zu. Das eine heute ist, daß die vergangene Zeit keine Verwendungsmöglichkeit hatte für den Naturstein. Die Mänter von damals hatten kein Gefühl dafür, ihrer Zeit unvergängliche Denkmale in Stein zu setzen und konnten auf dieser Zeit heraus aus dem Verständnis dafür finden. Eine neue Weltanschauung führt zu neuer monumentaler Gestaltung. Es ist daher selbstverständlich, daß der aus der deutschen Erde gewachsene Naturstein wie kein

anderer sich für diese Monumentalbauten eignet. Das haben gerade die Bauten des Führers bewiesen.

So wie das unvergängliche Bauwerk des Heidelberger Schlosses gerade dadurch immer wieder den Beschauer begeistern kann, weil es dem Charakter der Landschaft eingegliedert und aus natürlichen Steinen dieser Landschaft seine künstlerische Gestaltung erhielt, so werden auch die kommenden Bauwerke stets dieser Gesetzmäßigkeit Rechnung tragen müssen.

In dem darauffolgenden Referat gab der Beauftragte der Reichsautobahn einen ausführlichen Bericht über die Brücken aus Natursteinen an der Strecke der Reichsautobahn Mannheim — Saarbrücken. Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Dr. Löse verlas ein Vergrößerungsgramm von Dr. Ley, der ursprünglich an der Tagung teilnehmen wollte. Es lautete: „Da ich leider am persönlichen Erscheinen verhindert bin, begrüße ich auf diesem Wege die Teilnehmer und wünsche dem Verlauf der Tagung einen guten Erfolg. Ich freue mich außerordentlich, daß sich alle interessierten Kreise der Natursteinindustrie zu vertrauensvoller aufbauender

Gemeinschaftsarbeit zusammengefunden haben.“ Heil Hitler! gez. Dr. Robert Ley.

Der Generalkonferenz für das deutsche Straßennetzen, Dr. Todt, war ebenfalls an der Teilnahme der Tagung verhindert und sandte ein Schreiben, in dem er mit Anerkennung der Natursteinindustrie gedenkt. Sein Wunsch sei es, daß der Steinmetz und Maurer durch Arbeit und Schulung wieder ihr altes Handwerk lernten. Denn nur durch das Können des Facharbeiters werde aus dem Naturstein ein anständiges Mauerwerk, wie es die Straßen Adolf Hitlers brauchen. Mit Hilfe der Natursteinindustrie werde beim deutschen Straßennetzen auch weiterhin der Naturstein als Baustoff seine gebührende Anerkennung und Anwendung finden.

Den Abschluß der Referate bildeten die wertvollen Ausführungen von Prof. Gaber, Karlsruhe, über die Forderungen des Baubetriebes bei der Verwendung von Natursteinmauerwerk. Prof. Gaber brachte in klarer Darstellung Forderungen, wie sie die Praxis ergeben hat, und deren Befolgung sowohl für den Unternehmer als auch den Baubetrieb sich nützlich und erleichternd zeigt. Die Tagung wird heute vormittag im Studentenhaus fortgesetzt.

Ausgemisteter Judenfall

Das Landauer-Levy unter einem „Möbelhaus“ verstand

□ Karlsruhe, 12. Juni. (Eigener Bericht.) Vor wenigen Tagen ist das jüdische Möbelhaus Landauer in den Besitz der rein deutschen Firma Vetter, eines Mannheimer Hauses übergegangen. Der aehrigen Gründung ging eine Besichtigung voraus, an der Vertreter der Stadt und der Partei teilnahmen. Ein Rundgang durch die Räume ließ erkennen, daß der neue Besitzer sein Unternehmen so einrichtet und führen wird, wie es die Grundzüge der Sauberkeit und Neuzeitlichkeit, aber auch unsere sozialen Forderungen einem verantwortungsbewußten deutschen Kaufmann gebieten. In interessantem Gegenfakt hierzu steht der frühere Zustand der Räume während der jüdischen Besitzzeit. Das Möbelwerk hieron erzählen und was einige bis jetzt noch nicht völlig renovierte Räume der oberen Stockwerke ausschnittsweise erkennen lassen, ist ein neuer Beweis für die in tausend anderen Fällen aufgedeckte jüdische Schlamerei und Unauferkeit.

Das große Gebäude an der Ecke der Kaiser- und Gasse war vor dem Kriege als Möbelhaus von Rang bekannt und belieferte unter seinem damaligen Inhaber Möbel u. a. den großherzoglichen Hof. Im Jahre 1912 ging das Unternehmen in jüdische Hände — Landauer-Levy — über. Seither — es sind nun 24 Jahre her — wurde auch nicht das Geringste für Instandsetzung getan. Daran änderte auch nichts die nationalsozialistische Forderung nach gefunden und freundlichen Arbeitsräumen für das Personal. Ein Büro für vier Angestellte, 3 B. befah nur wenige Quadratmeter Bodenfläche und geradezu augenscheinliche Vordurchgänge. Es fürzte den Juden nicht, daß die Tapeten aus Möbeln Zeit in Fesseln von den Wänden hingen. Während die eigens für ihn bestimmte sanitäre Einrichtung weiß getupft ist und eine neuzzeitliche Wassereinrichtung besitzt, war diejenige seines Personals eine primitive Kammer, von deren Wänden der Kalk bröckelte. Der für Schneiderwerkstätten unerlässlichen Forderung starrer Handwaschgelegenheit wurde erst jetzt durch den neuen Besitzer Rechnung getragen. Im Judenbetrieb gab es auch zahlreiche kleine Tierchen, die der Karlsruher gewöhnlich mit

„Schwobekäffer“ bezeichnet. Sie wohnten im Kalfgefäß und unter den lang herabhängenden Tapetenstücken und trieben ungehindert ihre munteren Exerzierbewegungen. Nicht nötig zu sagen, daß der Möbelhaus-Stall auch in dieser Beziehung gründlich gereinigt wurde. Alle Räume erhielten selbstverständlich neuen Anstrich, nachdem die beschädigten Wände und Füllungen ausgetupft worden waren. Auch richtete der neue Inhaber seiner Besorgung ein Frühstückszimmer ein.

Was in den Werkstätten und Nebenräumen vor sich ging, das konnte der Käufer ja nicht sehen. Es spricht aber besonders für die jüdische Schlamerei, daß auch der große Verkaufsaal in einem Zustand sich befand, der mit den primitivsten Forderungen der Sauberkeit nicht mehr in Einklang zu bringen war. Es braucht nicht erklärt zu werden, wie ein Raum aussieht, der seit 24 Jahren keinen Malerpfund zu sehen bekommen hat. Ohne jegliche Mittelführung führte das Abflusrohr vom WC mitten im Verkaufsaal von der Decke zum Fußboden. An dieser Stelle wurde nunmehr eine Mauer eingezogen. Die Gasrohre, die noch aus der Zeit der Gasbeleuchtung kamen, ließ der Jude ruhig an der Decke hängen, obwohl sie schon seit vielen Jahren von der Gasverorgungsleitung abgeschlossen waren. Dafür ließ er dann das elektrische Licht als „Freileitung“ legen; kreuz und quer zogen sich die Kabel lose über die Decke und Säulen. Wollte man die Berichte der Handwerker ausführlicher wiedergeben — es würden noch mehr interessante Angelegenheiten zum Vorschein kommen. So genügt es zu wissen, daß Landauer-Levys Unternehmen einer der typischen jüdischen Betriebe war, aus denen nur herausgeholt wurde, was herausgehoben war, während seine Inhaber nicht daran dachten, auch nur das allernotwendigste für die Sauberkeit des Betriebes zu tun, geschweige ihren Angestellten einen gefunden und freundlichen Arbeitsplatz einzurichten.

Der Stall ist ausgemistet. Da außerdem die 60 Gefolgschaftsmitglieder von der Fa. Vetter übernommen wurden, kann man sich über diesen Besitzwechsel nur freuen.

Badischer Staatsanzeiger

Seite 64

13. Juni 1936

Amtliche Bekanntmachungen

Buchmacher in Baden-Baden.
Dem Buchmacher Wilhelm Sademann in Baden-Baden wurde bis zum 31. Dezember 1936 die Erlaubnis erteilt, in der Stadt Baden-Baden im Hause Solfentstraße 4 sowie anlässlich der vom Internationalen Club veranstalteten Rennen auf der Rennbahn in Hirschheim gewerkschaftlich betriebenen Wettungsveranstaltungen für Werke abzufahren oder zu vermitteln und sich seiner Geschäftsbetriebe Sademann geb. Bach als Buchmachergesellschaft zu bedienen.
Karlsruhe, den 10. Juni 1936.

Der Minister des Innern.

Personalveränderungen aus dem Bereich des Ministeriums des Innern
Ernannt:
Die Regierungsdirektoren August Hoffert bei der Polizeidirektion Baden-Baden, Dr. Hans Trautwein beim Ministerium des Innern und Dr. Rudolf Ritter beim Bezirksamt Freiburg zu Regierungsräten; die Hauptwachmeister der Schutzpolizei August Bauer in Karlsruhe und Albert Schwab in Freiburg zu Oberwachmeistern der Schutzpolizei; Rangassistent-Bericht Wagner beim Polizeipräsidium Karlsruhe zum Rangassistenten; Rangassistent Ludwig Mayer bei der Landesversicherungsanstalt Baden zum Rangassistenten; die Stenotypistinnen Christina Yang beim Bezirksamt Donaueschingen und Leonie Gömmer beim Oberverwaltungsamt Karlsruhe zum Rangassistenten; Rangassistentin Magdalene Witzendorf bei der Landesversicherungsanstalt Baden zum Rangassistentin.

Vormännlich angeordnet:
Verwaltungspraktikant Helmuth Salz beim Landeskommissar Konstant als Rechtsinspektor; die Notarminister der Schutzpolizei

Albert Hillriegel in Freiburg und August Link in Karlsruhe als Nachmeister der Schutzpolizei und Wolfshelm Karl Groß bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen.

Bezieht:
Die Regierungsräte Alfons Oswald beim Bezirksamt Neudorf zu jenem in Donaueschingen, Dr. Rudolf Ritter beim Bezirksamt Freiburg zu jenem in Heilbronn, Wolfgang Schneider beim Polizeipräsidium Mannheim zum Bezirksamt Neudorf und Dr. Gustav Kullsch bei dem Polizeipräsidium Mannheim zum Bezirksamt Mannheim; die Veterinärärzte als Bezirksärzte Dr. Bruno Janetz in Bruchsal nach Neudorf und Dr. Paul Weyer in Neudorf nach Bruchsal; die Assistenten Dr. Hans Kreuzberg beim Bezirksamt Bruchsal zu jenem in Freiburg und Hans Dietricher beim Ministerium des Innern zum Polizeipräsidium Mannheim; die Verwaltungsinspektoren Emil Storz beim Oberverwaltungsamt Karlsruhe zum Bezirksamt Donaueschingen, Hermann Scherer beim Bezirksamt Karlsruhe zum Polizeipräsidium Donaueschingen und Franz Bräuner beim Bezirksamt Wehrheim zu jenem in Karlsruhe; Verwaltungsassistenten Wilhelm Kuntz beim Ministerium des Innern zum Polizeipräsidium Karlsruhe.

Zusatzgesetz auf Anträgen:
Gendarmeriekommissar August Wegner in Wiesloch und Oberwachmeister der Schutzpolizei Hermann Hübner in Mannheim.

In den Ruhestand versetzt:
Die Verwaltungsinspektoren Otto Schmid beim Bezirksamt Konstant und Ludwig Kaller beim Polizeipräsidium Karlsruhe.

Gefördert:
Ganzwachmeister der Schutzpolizei Bernhard Ries in Mannheim.

Gefördert:
Bermesslungsrat Otto Schmidt in Hebrungen.

Badisches Finanz- und Wirtschaftsmuseum
Abteilung für Landesvermessung.

Verfesseltisch verantwortlich: Adolf Schmid, Karlsruhe

Ordnung im Sammelwesen

* Karlsruhe, 12. Juni. Der Minister des Innern erläßt jebem folgende Anordnung über die am 13. und 14. Juni 1936 stattfindenden Sammlungen a) des Deutschen Roten Kreuzes, b) des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, c) des Zentralausschusses der Inneren Mission der Deutschen (Ev. Kirche), d) des Caritasverbandes.

Um die Mißstände und Unzuverlässigkeiten zu beseitigen, die sich bei gleichzeitig durchgeführten Sammlungen von mehreren großen Organisationen, insbesondere in Städten, zwangsläufig ergeben müssen, hat für die am 13. und 14. Juni 1936 stattfindenden Sammlungen des Deutschen Roten Kreuzes, des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, der Inneren Mission und des Deutschen Caritasverbandes der badische Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister des Innern und dem Herrn Gauleiter und Reichsstatthalter folgende Anordnung getroffen:

1. In allen Städten mit staatlicher Ortspolizei und in Weingheim, Etlingen und Schwenningen werden entsprechend der Zahl der in den einzelnen Orten sammelnden Organisationen die Bezirke gebildet, die den einzelnen Organisationen als ausschließliches Sammelgebiet zugewiesen werden.

2. Die Organisationen dürfen ihre Sammelaktivität in den genannten Städten nur in dem zugewiesenen Stadtgebiet ausüben, das gilt insbesondere auch für die Hauskassensammlungen.

Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß mehrere Organisationen in den gleichen Häusern und Wohngebieten ihre Sammelaktivität durchführen.

3. Die Einteilung der Sammelbezirke für die einzelnen Organisationen erfolgt durch den Ortspolizeiverwalter.

In Mannheim und Karlsruhe mit Durlach durch die Polizeipräsidenten,

in Heidelberg, Pforzheim, Freiburg und Baden-Baden durch die Polizeidirektoren,

in Konstanz, Bruchsal, Vörrach, Offenburg, Laß, Rastatt, Kehl und Waldshut durch die Landräte,

in Singen, Weil a. Rh. und Rastatt ausnahmsweise durch die Bürgermeister,

in Weingheim, Etlingen und Schwenningen durch die (Ober-)Bürgermeister.

Die Landräte, Polizeipräsidenten, Polizeidirektoren und (Ober-)Bürgermeister sind angewiesen, umgehend den Leitern der die Sammlung durchführenden Verbände an ihren Dienstsitz den für die einzelne Organisation bestimmten Sammelbezirk genau abgegrenzt zuzuwiesen.

Die Anordnung des Ministers des Innern wird in allen Kreisen der Volksgenossen freundlich begrüßt werden. Es wurde durch die zahlreichen Sammlungen ein Zustand geschaffen, der auf die Dauer nicht mehr tragbar war. Bewußt hat das deutsche Volk den Sinn aller Sammlungen in geradezu vorbildlicher Weise begriffen. Gerne und ohne jeden Vorbehalt haben die Volksgenossen ihr Scherlein, weil sie wußten, daß die Gelder einem guten Zweck zugeführt werden. So wurde unter der nationalsozialistischen Regierung eine große

Rasiercreme Dralle Zahncreme

Große Tube 50 Pfg. Große Tube 40 Pfg.

Gemeinschaft gebildet, zusammengeweiht aus einem Willen des Opfers, uns aus eigener Kraft wieder eine bessere und glücklichere Zukunft zu sichern. Kein Volksgenosse darf nach dem Willen des Führers mehr hungern und frieren, keiner unserer Brüder darf mehr das Gefühl haben, er sei verlassen. Im nationalsozialistischen Deutschland gibt es nur eine einzige Schicksalsgemeinschaft, in welcher der Arme genau so wie der Reiche als wertvoller Faktor der Nation geachtet wird.

Die Anordnung war aber nötig, weil keine verantwortliche Stelle des Reiches den Eindrud aufnehmen lassen will, daß auch nur ein Volksgenosse zur Sammlung gezwungen sei. Diese Ansicht wurde so gerne von Emigrantenblättern aufgenommen und in der ganzen Welt breitgeschlagen. „Die deutsche Bevölkerung sammelt unter der Felle des Nationalsozialismus“, so und ähnlich lauteten die Ueberschriften der emigrierten Judenblätter, während in Deutschland selbst ein ganzes Volk gerne und vorbehaltlos opferte.

Jedem Volksgenossen ist es auch freigestellt, für welche Sammlung er seinen Opfergroßschen geben will. Wir wissen, daß das deutsche Volk, einzig in seinem Willen und wieder zusammengeführt zu einer selbstbewußten Nation, in keiner Stunde mehr verlassen wird, wenn der Ruf des Führers ertönt, ein Opfer für die mit so viel Opfer erkämpfte deutsche Volksgemeinschaft zu geben.

Aus diesem Grunde begrüßen wir die Anordnung, die zu einem organischen Ablauf der Sammelaktivität und besseren Erfolg für jede sammelnde Organisation führt.

Die Sammlung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge fällt aus.

Auf Grund dieser Anordnung braucht jeder Volksgenosse nur ein Abzeichen zu erwerben.

Die Aufgaben der Landeskultur

Landeskultur ist die Arbeit am Boden, mit dem Ziel, denselben volks- und betriebswirtschaftlich auf den höchsten Nutzungswert zu bringen. Wenn wir bedenken, daß der dem deutschen Volke heute zur Verfügung stehende Raum in dem augenblicklichen Zustand nicht ausreicht, um die Nahrung des Volkes sicherzustellen, dann wissen wir, welche riesengroße Aufgabe der Landeskultur gestellt ist. Gerade bei der dichten Bevölkerung unseres badischen Landes kommt unserer Landeskultur besondere Bedeutung zu. Der Führer der Landeskulturgemeinschaft Baden des Verbandes deutscher Landeskulturgemeinschaften, Bürgermeister Wendler, Wiesloch, wird am kommenden Sonntag, den 14. Juni 1936, 8.25 Uhr im Reichshof der Stadt Karlsruhe über das Thema „Die Aufgaben der Landeskultur“ sprechen. Er wird besonders die badischen Verhältnisse schildern und die Maßnahmen aufzeigen, welche die mit den Landeskulturarbeiten beauftragten Stellen im Interesse der Volksernährung getroffen haben.

* Donaueschingen, 12. Juni. Verlängerte Sonntagsrucksackfahrten. Zum Schwarzwaldförstergesetz gibt die Reichsbahn im Umkreis von 100 Kilometer zusätzlich Rottweil, Schwenningen und Tuttlingen auf allen Bahnstrecken Sonntagsrucksackfahrten (Wank) aus mit der verlängerten Gültigkeitsdauer vom 13. Juni 0 Uhr bis 15. Juni 24 Uhr.